

SoSe 2018 – Veranstaltungsankündigungen von Prof. Dr. Mirjam Schaub,
Professur für Philosophie im Fachbereich KUNST
schaub@burg-halle.de

Sprechstunde im Semester (Normalwochen und n.V.): Mittwochs, 13:00–
14:30 Uhr; Zimmer 014 im Schleifweg 6 (durch den Großen Seminarraum
hindurch!)



Standphoto aus der Performance »Faust« von Anne Imhof vom 27.10.2017. Deutscher Pavillon, Biennale di Venezia 2017 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub & Dr. des. Iris Dankemeyer
KOLLOQUIUM [Philosophie, besonders Kunstphilosophie]
**Kunst und Erkenntnis. Forschungs- und Examenkolloquium
für Examenkandidat_innen (LEHRAMT) und Diplomand_innen (KUNST),**
Mittwoch, 10:15–11:45 Uhr
Ort: Seminarraum in der Bibliothek
Beginn: 4. April 2018

Dieses Kolloquium richtet sich primär nach den jeweiligen Themen der Diplomand_innen und Staatsexamenkandidat_innen, die bei uns ihren Studienabschluss planen und sich eine philosophische Examenbegleitung wünschen. Dazu wählen Sie bitte selbst die mit allen Teilnehmer_innen zu diskutierenden Texte aus. Denn im Zentrum der Diskussion stehen Ihr Ansatz, Ihr Interesse, die sich herauskristallisierenden Fragen – und Ihre Lösungswege, Methoden, Materialerkunden, künstlerischen Entscheidungen. Ergänzend werden thematisch verwandte, jüngst erschienene Artikel und Aufsätze aus der internationalen ästhetischen und aktuellen kunstphilosophischen Debatte besprochen. Gemeinsame Atelierbesuche sind neben gemeinsamer Lektüre unbedingt erwünscht. Um Anmeldung unter schaub@burg-halle.de oder dankemeyer@burg-halle.de wird gebeten.



»Life span of an artwork in a conversation.« Biennale di Venezia, Festivalpalast in den Giardini. 2017 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub
VORLESUNG [Ästhetik]

Einführung in die Ästhetik II

Für Studierende der Kunst, der Kunstpädagogik und Kunst auf Lehramt

Mittwochs, 8:30–10:00 Uhr

Ort: HS 008, Neuwerk 7

Beginn: 4. April 2018

Die Vorlesung nimmt die von Dr. Philipp Wüschner im WS 2017/18 begonnene Auseinandersetzung um Ästhetik als sinnliche Erkenntnis (*cognitio sensitiva*) auf und entwickelt in einer eigenen Vorlesung für die Studierenden der Kunst, Kunstpädagogik sowie Kunst auf Lehramt, die sich anschließenden Fragen um die besondere Geltung der Kunstphilosophie, welche ab 1800 die Ästhetik abzulösen beginnt.

Sie sucht ihren Ausgang in Lessings medienphilosophischer Auseinandersetzung um die Skulpturengruppe des Laokoon, schreitet dann fort zu Immanuel Kants strikter Rezeptionstheorie in seiner „Kritik der Urteilskraft“ (1790), welche die Naturbegegnung vor jede Kunstwerkerfahrung stellt. Kants Geschmacksästhetik besteht auf einem psychologischen wie philosophischen Befreiungsmoment, indem sie das „freie Spiel der (Gemüts-)Kräfte feiert, die endlich zusammen mit der Einbildungskraft in ein enthierarchisiertes Spiel mit offenem Ausgang eintreten und so den ganzen Menschen beleben.

Friedrich Schiller radikalisiert diesen Spielbegriff mit Blick auf einen rivalisierenden Stoff- und Formtrieb, der die Grundlage einerseits für Nietzsches Unterscheidung des Dionysischen und des Apollinischen bildet; andererseits liefert er mit der Rede von der Selbstständigkeit des Scheins zugleich für Hegel das entscheidende Stichwort.

G.W.F. Hegel, endlich, verwirft Baumgartens wie Kants Zugang, die Selbstkultivierung wie die Selbstbelebung, die sich als ästhetische Erfahrungstheorien lesen lassen und begründet eine vom geistigen Werk und Wert her gedachte Kunstphilosophie, die auf ein dialektisches Zusammenspiel aus Vergegenständlichung, Geschichtswerdung und Ideenversinnlichung zählt.

In der Vorlesung wird sodann ein Schwerpunkt auf die moderne Weiterentwicklung der von Hegel angestoßenen kunstphilosophischen Diskussion gelegt. Dabei fällt auf, dass Begriffe aus ganz anderen Wissenssphären mit Beginn der Moderne in den Kunstdiskurs Eingang finden.

Wie kommt es, dass der Kunstdiskurs der Moderne völlig klaglos Begriffe aus der politischen Ökonomie (wie Fetischcharakter), der Psychoanalyse Freuds, der barocken Staatstheorie (wie Souveränität) zu inkorporieren versteht? Selbst das durchaus anstößige, kynische Praxisprojekt der Antike, nämlich die „autonomía“, wird mit Adorno sogar eine Zentralkategorie zur Bestimmung des „Rätselcharakters“ der Kunstwerke. Warum?

Die Vorlesung spürt den begrifflichen Dreingaben dieser ‘travelling concepts’ kritisch nach und versucht eine Diagnose der zukünftigen Kunstphilosophie, am Scheideweg von Autonomie-Ästhetik und relationaler Ästhetik, Exklusion und Partizipation, zu geben.

Sie orientiert sich dabei an zwei altbekannten Größen der Philosophiegeschichte – Wahrheit und Erkenntnis. Denn beide erfahren durch die Ästhetik eine entscheidende Neubeschreibung. Das Skandalon der Ästhetik seit 1750 besteht nämlich darin, Wahrheit auf Einzelnes, Singuläres, Sinnliches und mithin Flüchtliges und Vergängliches gründen zu wollen, statt auf Allgemeingültig- und Überzeitlichkeit.

Regelmäßige Teilnahme (max. 2 entschuldigte Fehltermine – gloeckler@burg-halle.de)

- Aktive Teilnahme an den Diskussionen, die sich an die Vorlesung anschließen
- Die Vorlesung wird, die Änderung der Prüfungsordnung vorausgesetzt, am 11. Juli 2018 mit einer Klausur abgeschlossen. Bei Verhinderung an dem Termin ist das Verfassen einer Hausarbeit in den Semesterferien (Abgabe 31.8.) alternativ möglich.
- The lecture will be held in German, but assistance, questions, and discussions in English or French are always welcome.



Hannah Arendt (unbekanntes Datum, unbekannter Photograph) nach: <https://ulip.london.ac.uk/events/hannah-arendt-and-refugee-rights>.

Prof. Dr. Mirjam Schaub

SEMINAR [Philosophie, besonders Kulturtheorie]

Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben

Donnerstags, 16:15–17:45 Uhr

Ort: Seminarraum in der Bibliothek, Neuwerk 7

Beginn: 5. April 2018

Die »Human Condition« erschien 1958 als Zyklus aus Vorlesungen im amerikanischen Exil. Hannah Arendt, die sich zeitlebens als Theoretikerin und als jüdische Widerstandskämpferin begriff, hatte vor dem Krieg bei Martin Heidegger, Edmund Husserl und Karl Jaspers studiert. Nach einem von Flucht, Staatenlosigkeit und Verfolgung geprägten Lebens, entwickelt sie in Chicago und New York eine engagierte Theorie politischen Handelns, interessanter Weise nicht im Ausgang der Sterblichkeit und Verletzlichkeit, sondern der „Gebürtlichkeit“, der Natalität, des Menschen. Darunter versteht Arendt die Fähigkeit jedes Menschen, einen Neuanfang, einen ‘Unterschied’ in der Welt zu machen, schlicht, indem man ‘tätig’ wird.

Diesen Existenzialismus des Handelns, dieses Anfangen-Können entwickelt sie entlang der drei griechischen Konzepte vom Arbeiten (*ponos*), Herstellen (*poiesis*) und Handeln (*praxis*) konsequent weiter. Überhaupt die Griechen, ohne sie gäbe es keine Demokratie und mit ihr keine Unterscheidung von privatem und öffentlichen Raum: »Politisch zu sein, in einer Polis zu leben, das hieß, daß alle Angelegenheiten vermittels der Worte, die überzeugen können, geregelt werden und nicht durch Zwang oder Gewalt.« (Arendt 1960, 36f.)

Hannah Arendt führt aus, dass die gemeinsame und selbstbestimmte Regelung der politischen Angelegenheiten der gewaltigen – und doch *gewaltlosen* – Macht des Wortes bedurften. „Sprechen und Handeln galten [in der Erfahrungswelt der griechischen Polis] als gleich ursprünglich und einander ebenbürtig, sie waren gleicher Art und gleichen Ranges. Und dies nicht nur, weil ja offenbar alles politische Handeln, sofern es sich nicht der Mittel der Gewalt bedient, sich durch Sprechen vollzieht, sondern auch in dem noch elementareren Sinne, daß nämlich das Finden des rechten Wortes im rechten Augenblick, ganz unabhängig von seinem Informations- und Kommunikationsgehalt an anderen Menschen, bereits Handeln ist.“ (Ebd.)

Zugleich zeigt sie jedoch auch, warum bereits in der Antike „Handeln und Sprechen mehr und mehr auseinander[treten]“, nämlich weil sich in friedlichen Zeiten „der Akzent vom Handeln auf das Sprechen“ verschob, das Überreden durch Schwatzhaftigkeit schließlich das Überzeugen durch Vernunftgründe ersetzte.

So verstanden war das öffentlichkeitswirksame Sprechen – „als eine ausgezeichnete Art, in der Menschen dem entsprechen, oder sich mit dem messen oder auch sich gegen das wehren können, was ihnen geschieht oder was vor ihren Augen sich abspielt“ – bald weniger der konsequenten Handlung verpflichtet, als dem virtuellen, rhetorischen Boden-gut-Machen, sprich einer *theoria*, mit der keine Praxis mehr zur Deckung kommen musste. Was für Homer noch „etwas Selbstverständliches“ war und „auf engste zusammengehör[te]“, bildet nun „zwei voneinander ganz getrennte Tätigkeiten“ (ebd., 35) aus.

Im Seminar wird es um die durchaus zeitlosen Gelingensbedingungen und die Komplikationen politischen wie kommunikativen Handelns gehen – sowie um die Rolle des öffentlichen Raumes darin und um das Selbstverständnis ihrer Akteure. Die Frage eines nicht gelingenden Lebens wird darin unser ständiger Begleiter sein. Denn als Totalitarismus-Kritikerin, Kritikerin von Rassismus, Kolonialismus und Gewalt ist Arendt mindestens ebenso bekannt wie als emphatische Vertreterin einer Rückbesinnung auf die Tugenden der alten Griechen. Nur als Feministin wollte sie nicht gelten ... Warum?

Gemeinsam werden wir peu à peu das Hauptwerk Hannah Arendts lesen, das 1960 auf Deutsch als »Vita activa« erschien.

Die Seminardiskussion wird flankiert von Referaten über den Essay »We refugees« (1943), den schon zu Lebzeiten sehr kontroversen »Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen« (1964); es gibt außerdem Referate zu »Macht und Gewalt« (1969), zu »On Truth and Lying in Politics« über die vietnamkritischen Pentagon-Papers (1971), sowie aus dem posthum gerade erst erschienenen Essay »Die Freiheit frei zu sein« (2018).

Referats-Wünsche und Vortragstermine werden ab sofort per mail von mir entgegengenommen.

Scheinanforderung: Engagierte Referate, lebhafte Beteiligung an der Seminardiskussion, schriftliche Ausarbeitung des Referats während der Semesterferien (Abgabe: 31.8.2018).

Literatur:

Wer teilnehmen möchte, besorge sich bitte:

HANNAH ARENDT: VITA ACTIVA oder Vom tätigen Leben, München: Piper.

Alternativ auch gerne das englische Original: The Human Condition.

Zur Einstimmung auf das Seminar:

Hannah Arendt im Gespräch mit Günter Gaus (1964): »Zur Person ...«

<https://www.youtube.com/watch?v=J9SyTEUi6Kw>



Blick über den Dogenpalast von Venedig und die Lagune vom Campanile des Markusdoms aus. 2017 © Mirjam Schaub

Prof. Dr. Mirjam Schaub

VORLESUNG

Einführung in die Philosophie II

Pflicht für Designer_innen des 2. Studienjahres. Frei wählbar für Studierende der Kunst, der Kunstpädagogik sowie Kunst auf Lehramt

Donnerstag, 18:00–19:30 Uhr

Ort: HS 008, Neuwerk 7

Beginn: 5. April 2018

Nicht über große Namen, nicht mittels systematischer Gedankengebäude, sondern anhand von Artefakten, deren Gebrauch Spuren hinterlassen hat, sollen in dieser Vorlesung philosophische Ideen in ihrem kulturellen Zusammenhang entfaltet werden.

In diesem Sinne ist Kulturphilosophie konkrete Philosophie. Es geht in ihr weniger um Veranschaulichung von etwas Abstraktem, vielmehr um mediale Verkörperungs- und Selbstverständigungsprozesse. Die Vorlesung versteht sich als Reflexion auf und als Arbeit am kulturellen Gedächtnis, das für Jan und Alaida Assmann ein unzuverlässiger, aber wirkmächtiger Zeuge ist, weil es Abkürzungen nimmt, Geschichte klittert, Niederlagen in Siege ummünzt.

Die Vorlesung erstreckt sich über insgesamt zwei Semester. Im Sommersemester 2018 wird sie sich Philosoph_innen, Denker_innen und Reformen_innen widmen, deren Ideen von ihrer Einbettung in die Renaissance (Pico della Mirandola) die Frühe Neuzeit (Machiavelli), des Absolutismus (Hobbes), dem Zeitalter der Aufklärung (Diderot, Kant, Schiller), der Industrialisierung (Bentham, Marx, Nietzsche), die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen (Phänomenologie, Kritische Theorie), der Nachkriegszeit (Strukturalismus) und zuletzt die Popkultur des 20. Jahrhunderts gezeichnet sind.

Warum dieser Ritt durch die Geschichte? Wie denkt man philosophisch gleichzeitig vor- und zurück? Kann das Denken eines vergangenen Zeitalters für die Zukunft unter ganz anderen Bedingungen überhaupt Sinn ergeben?

Eine der möglichen Antworten liegt in der 'quecksilbrigen Natur' des Menschen, seinen Doppelbegabungen, seiner Freiheitsfähigkeit wie seiner Willkür. Die Suche nach der Natur des Menschen, seinen buchstäblich (un)möglichen anthropologischen Konstanten wird dabei auch den beispiellosen Pessimismus der Venezianer_innen der Seerepublik Venedig unter die Lupe nehmen, als Kontrastfolie zum Vernunftoptimismus der ihr nachfolgenden Aufklärung. Dabei ist zu fragen, ob nicht gerade im digitalen Zeitalter antiaufklärerischen Entwicklungen mithilfe von klug ersonnenem 'social design' entgegengewirkt werden kann, da es die von Kant kritisierte selbstgewählte Unmündigkeit durch Faulheit und Feigheit auf ganz andere Weise als dieser selbst ernstnimmt.

Die Folien der Vorlesungen werden anschließend auf die Seiten der Bibliothek hochgeladen.

Scheinvoraussetzungen

- Regelmäßige Teilnahme (max. 2 entschuldigte Fehltermin, mitzuteilen: gloeckler@burg-halle.de)
- Aktive Teilnahme an den Diskussionen, die sich an die Vorlesung anschließen
- Die zweisemestrige Vorlesung wird für Designer_innen im Sommersemester voraussichtlich bereits am 5. Juli 2018 mit einer Klausur abgeschlossen. (Die Änderung der Prüfungsordnung vorausgesetzt.)
- The lecture will be held in German, but assistance, questions, and discussions in English or French are always welcome.